

sonders durch die Frühjahrsüberschwemmungen gefährdeten Talstraße Döbeln—Riesa.“ (Nördsächs. Wanderbuch S. 147.)

Bald an dem von schattigen Baumreihen begleiteten Mühlgraben, bald an „der alten Bach“ geht es hin durch üppige, viehbelebte Wiesen, durch stille Dörfer. Hier und da sieht der Kundige Straßensurten durch den Bach führen. Das sind die Stellen, wo die uralte Straße Merseburg—Mügeln—Meißen die sumpfige Talsohle querte. Noch heute leidet man mitunter unter Wasserüberfluß, dem man zwischen Pulstz und Jähna durch Geradelegung des Bachlaufs abzuwehren versucht hat; noch heute hat man in den tiefgelegenen Ortsteilen wegen des hohen Grundwasserstandes keine eigentlichen Keller, sondern behilft sich mit aufgeschütteten „Kellerbergen“.

Wenn Dauerregen die Wege nicht so grundlos macht, daß sie einem „die Stiefel ausziehen“ — ordentliche „Dreckschlepper“ möchte man dann allerdings anhaben —, kommen wir über Pulstz bald nach dem für die sächsische Frühgeschichte so bedeutungsvollen alten Burgwortsorte J a h n a. Dessen Schicksale von grauer Vergangenheit an bis an die Schwelle der Gegenwart zu schildern, hat Herr Dr. Leipoldt gütigst übernommen. Wir verlassen den Ort an der Gastwirtschaft „Zum Kraßsch“ vorüber. Der Name ist, entgegen der allgemeinen Ansicht, nicht von Kretscham abgeleitet, sondern führt zurück auf zwei frühere Besitzer: Johann Christian Kraßsch erwirbt die sog. „Kleine Schenke“, das jetzige Seitengebäude, am 30. Dezember 1773, errichtet 1774 einen Neubau (1928 erweitert) und vererbt das Grundstück durch Testament vom 20. August 1796 an seinen gleichnamigen Sohn (s. Gerichtsbuch Hahnefeld und Döstz ao. 1670—1796. H. St. Arch. Loc. 289, fol. 612 ff. — Das Testament ist abgedruckt im „Oschazer Gemeinnützigen“ am 18. Mai 1929.)

Weiter wandern wir durch die anmutige Auenlandschaft des unteren Jahnals, und alle Viertelstunden betreten wir ein anderes Dorf. Wir verweilen, geschichtlichen Erinnerungen nachhängend, in H o f. Dort übernachteten 1547 vor der für die Ernestiner so verhängnisvollen Schlacht bei Mühlberg Kaiser Karl V., sein Bruder Ferdinand, Herzog Moriz von Sachsen und Herzog Alba; dort hatte Prinz Heinrich, der Bruder des großen Preußenkönigs, Januar—April 1762 sein Hauptquartier. Das jetzige Schloß, von einem prächtigen Park umgeben (seltene Koniferen, mächtige Tulpenbäume!), ist ein Bau des 18. Jahrhunderts; das alte Schloß, rechtwinklig angelegt, schließt sich an den Wirtschaftshof an; von der ältesten Burg sind nur noch Mauerreste erhalten. Keiner gehe an der von L. v. Zinzendorfs Vater errichteten Kirche vorüber, sie enthält köstliche, trefflich erhaltene Kunstwerke: Denkmäler (von 1544—1660), Kanzel (1573), vor allem aber einen wundervollen, zum Andenken an Dietrich von Schleinitz 1624 errichteten Barockaltar mit eigenartigen Umbauten (= Familie des Verstorbenen in Holz geschnitten).

In S t a u c h i z hatten wir bis vor kurzem Gelegenheit, uns in eine noch viel fernere Vergangenheit zu versenken. Dort befand sich im Schloß eine der umfangreichsten Privat-Urnensammlungen, deren besonderer Wert darin lag,